Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Juni ℳ 1.60 einschl. Trägerlohn, Einz.-Nr. 10 Goldpfge., Grundpreis f. Anzeigen: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 12 Goldpfennige, Reklamen 35 Goldpfennige, Familienanz. 10 Goldpfennige. Bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage „Unsere Heimat"

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage „Feierstunden"

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Nr. 139 | Gegründet 1826. | Montag den 16. Juni 1924 | Fernsprecher Nr. 29. | 98. Jahrgang

Tagesspiegel

Das deutsch-englische Abkommen über die Ermäßigung der Entschädigungsabgabe für deutsche Ausfuhrwaren von 26 auf 5 Prozent des Werts ist bis zur Inkraftsetzung des Sachverständigen-Gutachtens verlängert worden.

Der Streik der Untergrund-Eisenbahner in London wurde als verloren abgebrochen.

Deutsche Auswanderungsverluste

Der erschöpfte deutsche Wirtschaftskörper wird vom Auswanderungsfieber geschüttelt. Die schwere wirtschaftliche Lag, der Stillstand zahlloser Betriebe, die drückende Arbeitslosigkeit, das planlose Umherreisen zur Arbeitssuche, der karge Lohn — das alles ruft eine Auswanderungslust hervor, die viele, allzuviele wertvolle Menschen über die Grenzen zu spülen droht.

Der Auswanderungslust setzte in den letzten Jahren die Entwertung des deutschen Gelds eine häufig unübersteigbare Schranke entgegen. Genau messen läßt sich die deutsche Gesamtauswanderung nur, soweit sie über unsere Häfen geht; wer Deutschland auf dem Landweg verläßt, wird als Absicht nur selten die Auswanderung kundgeben. Daß sie in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen hat, steht außer Frage. Nur ist zu befürchten, daß die amtlichen Ziffern keinen Begriff davon geben. Sie nennen für das Jahr 1922 als Gesamtzahl ausgewanderter deutscher Reichsangehörige über deutsche und fremde Häfen 36 527 Köpfe. Für 1923 beträgt die Ziffer etwa 130 000 Köpfe, 1924 hat sich die Auswanderung noch verstärkt. Bleiben die Verhältnisse wie sie sind, so dürfte unsere Auswanderung auf eine Zahl hinaufschnellen, weit höher, als wir sie in den Jahren der stärksten Auswanderung früher zu verzeichnen hatten.

Die große Mehrzahl der deutschen Auswanderer strebt nach Nordamerika. Bekanntlich ist die Einwanderung in die Vereinigten Staaten begrenzt; seit dem Frühjahr 1921 darf die Zahl der jährlichen Einwanderer 3 Prozent der von der betreffenden Nation bereits in den Vereinigten Staaten Ansässigen nicht überschreiten. Nach dieser rein mechanischen Regel darf beispielsweise England jährlich 77 026 Einwanderer den Vereinigten Staaten zuführen, Deutschland nur 68 039, Oesterreich 7244, während die italienische Zuwanderung auf jährlich 42 039 Köpfe begrenzt ist.

Nun sind in den Vereinigten Staaten, deren wirtschaftliche Verhältnisse sich letzthin sehr gebessert haben, Bestrebungen im Gang, um die Höchstziffer für die Deutschen, die dort einwandern dürfen, zu erhöhen; der Zudrang ist weit beträchtlicher als daß die Höchstziffer von 68 039 ihn fassen könnte. Indessen haben in jüngster Zeit die einwanderungsfeindlichen Bestrebungen in Nordamerika die Oberhand gewonnen. Der Kongreß hat ein Gesetz beschlossen, wonach die Einwanderung noch weit stärker als bisher beschränkt wird. In erster Linie richtet sich dieses Gesetz gegen Japaner und andere „unerwünschte Zuwanderer". Sicherlich wird aber auch die Einwanderung von Deutschen dadurch stark betroffen und beschnitten werden.

Nächst den Vereinigten Staaten ist Argentinien ein bevorzugtes Reiseziel. Dagegen sind die Ziffern für Asien überaus gering, und Australien verbietet noch immer die Einwanderung jedes Deutschen.

In vielen Ländern wird man eine Absicht annehmen können, vor allem hochgelernte Arbeiter aus Deutschland an sich zu ziehen, um sie für die dortigen Industrien zu verwerten. Unmittelbar nach dem Krieg hinderte das der Deutschenhaß, noch wirksamer die seit 1920 lähmende Weltwirtschaftskrise. Nun jedoch, da sich die Industriekrisis in vielen Staaten mildert, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß man versuchen wird, beste Arbeiter aus Deutschland zu erhalten. Aber auch für andere Wirtschaftszweige sind ähnliche Verluste zu befürchten. Beispielsweise leiden die Landwirtschaft in der Eifel und der Bergbau im Wurmrevier unter der Abwanderung ins Ausland und ins Saargebiet. Im Aachener Grenzbezirk hat sich eine Erscheinung ausgebildet, die man (nach dem Muster der Sachsengängerei polnischer Landarbeiter) am besten als Hollandgängerei bezeichnen kann. Im Frühjahr 1919 begann im Aachener Steinkohlenrevier infolge des Sinkens des Markwertes eine Abwanderung von Bergarbeitern zu den in der Nähe der Grenze liegenden holländischen Gruben. Mit jedem neuen Valutasturz nahm die Bewegung einen frischen Anlauf. Um die Jahreswende 1922—23 überschritten täglich auf der Strecke Aachen—Geilkirchen rund 6000—8000 Bergarbeiter die Grenze. Der holländische Steinkohlenbergbau, vor dem Krieg nicht eben bedeutend, hat sich in den letzten Jahren stark ausgedehnt. Um aber die eigenen Flöze abzubauen, bedarf Holland gelernter Bergleute. Deshalb versucht es mit allen Mitteln, vor allem deutsche Häuer heranzuziehen.

Selbstverständlich suchte man sich in Holland die besten, die höchstgelernten und körperlich kräftigsten Häuer aus; man hatte die Auswahl, weil Bergleute in Scharen über die Grenze kamen, um sich anzubieten. Der Aachener Steinkohlenbergbau hat diese Abwanderung in voller Schärfe erfahren; er muß mit einem Förderausfall von im Jahr mehr als 2 Millionen Tonnen rechnen. Im Frieden gewann dort eine Belegschaft von 15 300 Köpfen jährlich 3,5 Millionen Tonnen. Noch bis vor kurzem belief sich das jährliche Arbeitsergebnis einer Belegschaft von 17 000 Mann auf weniger als 2 Millionen. Dagegen hat sich die Kohlenförderung in Holland, die vor dem Krieg nur 1,8 Millionen Tonnen jährlich betrug, auf mehr als 4 Millionen Tonnen gehoben, bei einer Belegschaft von jetzt 30 000 Mann.

In den Aachener Gruben könnte man heute sofort 12 000 Bergleute mehr beschäftigen. Aber sie sind nicht zu finden. Dagegen sind die holländischen Gruben mit der Ausführung großer Neubauten beschäftigt. Ein erheblicher Teil deutscher Bergarbeiter (vor allem Häuer und Lehrhäuer) ist auch in andere Länder abgewandert.

Der Umschwung, der sich für die deutsche Volkswirtschaft durch die Festigung unserer Währung ergab, hat die Grenzgängerei zum Teil unlohnend gestaltet. Zum andern wird sie beibehalten, weil die Arbeitslosigkeit in Deutschland es schwer macht, Stellungen zu finden. Die Auswanderungsverluste Deutschlands fallen umso schwerer ins Gewicht, als die Zusammensetzung unseres Volkes nach Alter und Geschlecht und infolgedessen nach Produktionsfähigkeit heute eine wesentlich ungünstigere ist als vor dem Kriege. Vergleicht man die Ziffern für das heutige Reichsgebiet vom 1. Januar 1922 mit denen vom 1. Juli 1914, so springt in die Augen, wie stark die Zahl der erwerbstätigen Männer im Alter von 20—45 Jahren zurückgegangen ist: damals betrug sie 12 326 953, heute nur noch 10 716 730, während die Zahl der über 45 Jahre alten Arbeiter von 5 063 302 auf 5 366 112 gestiegen ist. Daß uns zudem durch die Auswanderung nicht nur Menschen, sondern auch nicht unbeträchtliche Kapitalien verloren gehen, sei nur nebenbei erwähnt.

Doumergue Präsident von Frankreich

Paris, 14. Juni. Die Nationalversammlung in Versailles wählte am Freitag im ersten Wahlgang den Senatspräsidenten Gaston Doumergue mit 515 Stimmen zum Präsidenten. Auf Painlevé fielen nur 309 Stimmen, weiß oder ungültig waren 7 Stimmzettel.

Die Wahl wurde von allen Abgeordneten mit lautem Beifall begrüßt, nur die Kommunisten machten Lärm und riefen: „Amnestie, Amnestie!" Die Rechte sang die erste Strophe der Marseillaise, die Kommunisten pfiffen und stimmten dann das Moskauer Revolutionslied an. Nach der Verkündigung des Ergebnisses verkündete eine Artilleriesalve, daß ein neuer Präsident gewählt sei. Das erste Genieregiment erwies dem Präsidenten vor dem Schloß die militärischen Ehren. Darauf fuhr Doumergue im Kraftwagen zum Elyséepalast in Paris, den Millerand drei Stunden vorher verlassen hatte.

Zufriedenheit mit Doumergue

Paris, 14. Juni. Der neue Präsident der Republik, Doumergue, hat allgemein in der Presse eine gute Aufnahme gefunden. Auch die Linksblätter anerkennen die republikanische Ueberzeugung des neuen Präsidenten, seine Unparteilichkeit und Geschicklichkeit. Die nationalistischen Zeitungen feiern die Niederlage des Blocks der Linken, dessen Kandidat Painlevé unterlag. Die Zeitungen der äußersten Linken sprechen schon von einer bevorstehenden Spaltung im Lager der Linksparteien.

Ruhe in Paris

Paris, 15. Juni. Außer einigen lärmenden Kundgebungen der Kommunisten bei der Einfahrt Doumergues in Paris herrschte in Paris vollkommene Ruhe. Am Sonntag veranstalteten die Kommunisten und Syndikalisten Versammlungen, in denen Aufhebung der Ruhrbesetzung, Freigabe der politischen Gefangenen und ein Bündnis mit Moskau gefordert wurden.

Die Blätter der Rechten schreiben, der neue Linkskurs in Frankreich werde die radikalen Forderungen ebensowenig durchsetzen können, als es Mac Donald in England möglich gewesen sei. Auch die Entschädigungsfrage werde Herriot nicht nach dem Wunsch der deutschen Sozialisten lösen, sondern gemäß den Abmachungen und Verträgen, die unter Poincaré zustande gekommen seien.

* * *

Die Präsidenten Frankreichs

Eine fünfzigjährige Geschichte

Der neue Präsident ist in der Reihenfolge der zwölfte. Von den bisherigen elf Präsidenten haben nur vier die verfassungsmäßigen sieben Jahre ausgehalten, nämlich Grevy in seiner ersten Präsidentschaft, Loubet, Fallières und Poincaré, der Kriegspräsident 1913—1920.

Die Reihenfolge der Präsidenten war im ganzen folgende:

1. Adolphe Thiers, wurde am 17. Februar 1871 von dem in Bordeaux tagenden Parlament zum Chef der vollziehenden Gewalt der französischen Republik gewählt. Den Titel „Präsident der Republik" erhielt er erst nach dem Friedensschluß mit Deutschland. Der Anschluß der Monarchisten und Bonapartisten zwang ihn am 24. Mai 1873 zum Rücktritt.

2. Marschall Mac Mahon erhielt Vollmacht als Präsident auf sieben Jahre. Unter ihm kam erst die neue Verfassung zustande. Die Republikaner gewannen die Oberhand und zwangen ihm ein republikanisches Ministerium auf. Vergebens wagte er dennoch am 16. Mai 1877 einen Staatsstreich gegen die Kammer. Nachdem im Januar 1879 die republikanische Mehrheit auch noch in den Senat eingezogen war, mußte Mac Mahon auf die Würde des Vaters der Republik verzichten. Die Aehnlichkeit des heutigen Falls Millerand mit jenem Sturze Mac Mahons ist unverkennbar.

3. Jules Grevy, der Kammerpräsident, war der einzige, der bisher zweimal zum Präsidenten der Republik ausgerufen wurde, zum ersten Mal am 30. Januar 1879, zum zweiten Mal am 28. Dezember 1885. Aber ein Ordensskandal, in den sein Schwiegersohn Wilson verwickelt war, führte am 1. Dezember 1887 zum Rücktritt Grevys.

4. Sadi Carnot wurde nach schweren Wahlkämpfen Präsident. Er fiel wenige Monate vor dem Abschluß seiner Präsidentschaft in Lyon als Opfer des Anarchisten Caserio am 24. Juni 1894. Die Nationalversammlung trat bereits am 27. Juni zusammen.

5. Casimir Perier wurde im ersten Wahlgang des Kongresses mit einer genügenden Mehrheit von 451 Stimmen gewählt. Der damalige Ministerpräsident Charles Dupuy, sein Gegenkandidat, gab aber die Veranlassung, daß der nervenkranke Perier schon am 15. Januar 1895 dem Druck der Radikalen und Sozialisten wich und den Kammern seinen Rücktritt erklärte. Auch ein Gegenstück zum Sturz Millerands!

6. Felix Faure erlag im ersten Gang seiner interessanten Wahl seinem Gegner Brisson, während 184 Stimmen für Waldeck-Rousseau absplitterten. Im zweiten Wahlgang war Waldeck-Rousseau zurückgetreten. Brisson erhielt nur 361 Stimmen, während Faure mit 430 Stimmen siegte. Faure starb am 16. Februar 1899 plötzlich und auf geheimnisvolle Art.

7. Emile Loubet siegte gleich im ersten Wahlgang mit 483 Stimmen, nachdem die Vorversammlung der Republikaner sich auf ihn, den Senatspräsidenten geeinigt hatte. Sein Gegner Méline erhielt 279 Stimmen. Loubet konnte seine sieben Jahre ruhig zu Ende führen.

8. Armand Fallières siegte am 17. Januar 1906 ebenfalls gleich im ersten Wahlgang. Er erhielt 449 Stimmen, sein Hauptgegner Doumer 371. Die sieben Jahre Fallières verliefen ungestört.

9. Raymond Poincaré brauchte am 17. Januar 1913 zwei Wahlgänge, um gegen seinen Mitbewerber Pams (den Kandidaten Clemenceaus) durchzudringen. Er erhielt im zweiten Wahlgang 483, Pams 296 Stimmen. Auch die sieben Jahre Poincarés nahmen ihren natürlichen und verfassungsmäßigen Verlauf.

10. Paul Deschanel, Kammerpräsident, siegte in der Präsidentenwahl vom 17. Januar 1920 mit der Mehrheit von 734 gegen 889 Stimmen über Jonnart und Clemenceau. Vier Monate darauf stürzte Deschanel auf einer Bahnfahrt aus dem Nachtschnellzuge. Eine schwere Nervenkrankheit war weniger die Folge als vielmehr die Ursache jenes Unfalls. Mitte September 1920 trat Deschanel von der Präsidentschaft zurück und starb am 28. April 1922.

11. Alexandre Millerand wurde am 23. September 1920 mit 695 von 892 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Er gehört zu den Präsidenten, die nicht glücklich und ruhig bis zu Ende herrschten. Die Chronik einer asiatischen Dynastie kann kaum soviel Ueberraschung, Wechsel und Geheimnis bieten wie die fünfzigjährige Geschichte der französischen Präsidentschaft. —cr.

Neue Nachrichten

Der drohende Eisenbahnerstreik

Berlin, 15. Juni. In den letzten Verhandlungen mit den Gewerkschaftsvertretern über die Forderungen der Eisenbahnarbeiter zeigte sich auf gewerkschaftlicher Seite wenig Neigung zur Verständigung. Kommt diese nicht zustande, so würde in der Nacht zum Dienstag, 17. Juni, um 12 Uhr der Streik eintreten, der auch die gelernten Arbeiter, Anwärter und Unterbeamten umfassen würde. Die Lokomotivführer haben sich einig erklärt, was nach Auslegung der Gewerkschaften bedeuten soll, daß sie mit „Streikbrechern" keinen gemeinsamen Dienst tun wollen.

Schiedsspruch in der rhein.-westf. Metallindustrie

Essen, 15. Juni. Nach zweitägigen Verhandlungen wurden für die Metallindustrie des Nordwestens über Lohn, Arbeitszeit und Rahmentarif ein Schiedsspruch gefällt. Die Kündigung des Rahmentarifs durch die Arbeitgeber wurde zurückgezogen, in den anderen Streitfragen wurde keine Einigung erzielt. Der Schiedsspruch über die Löhne wurde gegen die Stimmen der Arbeitgeber, derjenige über die Arbeitszeit gegen die Stimmen der Arbeitnehmer gefällt.

Landesverräter

Frankfurt a. M., 15. Juni. Das Große Schöffengericht verurteilte den 28jährigen Kaufmann Bruno Asprion aus Rottweil a. N. wegen Bandenraubs, Betrugs und Diebstahls zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte hat in Berlin eine Zeitlang eine Bar geleitet. Hier kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Asprion verlegte dann sein Tätigkeitsfeld in das besetzte

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gebiet. Er leistete den Franzosen Spitzel- und Polizeidienste und unternahm mit einem Unbekannten Patrouillengänge auf eigene Faust an der Grenze des besetzten Gebiets, wobei die Passanten, die der Bande zufällig in die Hände fielen, ihrer sämtlichen Barmittel, Wertgegenstände oder Waren beraubt wurden. Asprion ist auf die Anzeige eines seiner Opfer hin, das ihn in Frankfurt erkannte, verhaftet und mittlerweile vom Oberlandesgericht in Kassel wegen Landesverrats zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

•

Nationalistische Bauernpartei in Rumänien

Bukarest, 14. Juni. Die rumänische Nationalpartei und die Bauernpartei haben ihre Vereinigung vollzogen. Die neue Partei heißt Nationalistische Bauernpartei. Zum Führer wurde der bisherige Vorsitzende der Nationalpartei und frühere Ministerpräsident Julius Manin gewählt. Die Partei hat eine stark antisemitische Richtung.

Das Kabinett Herriot

Paris, 15. Juni. „Echo des Paris" verzeichnet folgende Ministerliste: Präsidium und Aeußeres: Herriot; Justiz: Senator Fenirol; Inneres: Abgeordneter Chaotemps; Finanzen: Senator Clementel; Unterricht: Abg. Daladier; Krieg: General Nollet oder René Renoult; Handel: Abg. Leon Meyer; Oeffentliche Arbeiten: Senator Leon Perrier oder Justin Godard; Marine: Senator Kerguezec oder Abg. Albert Milhaud; Kolonien: Senator Schraneck; Landwirtschaft: Abg. Queille; Unterstaatssekretär für Post: Abg. Pierre Robert. — Der Minister für die befreiten Gebiete soll ebenfalls ein noch nicht bekannter Abgeordneter sein.

Der Fall Matteotti ein Geldskandal

Rom, 15. Juni. Das Verschwinden des sozialistischen Abgeordneten Matteotti, eines Führers der Opposition, erregt in Rom und in ganz Italien ungeheures Aufsehen. Drei Faszisten von Toscana, Florenz und Mailand sind verhaftet worden, ebenso der Direktor des faszistischen „Corriere d'Italia", dessen Kraftwagen zu der Entführung Matteottis benützt wurde, sowie der Direktor des „Mondo". Die Leiche Matteottis wurde mit vielen Dolchstichen und Schußwunden in dem Gehölz von Vico aufgefunden, was zunächst wegen der Volkserregung geheimgehalten wurde. Dem „Tribunal" zufolge war Matteotti im Besitz wichtiger Beweisschriften über große Unterschleife von Staatsgeldern durch hochgestellte politische Persönlichkeiten und Spekulanten. Bestechungen und Schiebungen der Spielhöllengesellschaft, die er dem Kammerausschuß vorlegen wollte. Dabei sollte namentlich der Unterstaatssekretär des Innern, Finzi, schwer bloßgestellt werden.

Die Angehörigen der faszistischen Miliz wurden in den Kasernen versammelt. Die Zeitungen erscheinen stündlich oder geben Sonderblätter aus, um über den Fall das Neueste mitzuteilen. In Mailand kam es zu blutigen Zusammenstößen.

Russischer Kirchenkongreß

Moskau, 15. Juni. Hier wurde der allrussische Kirchenkongreß eröffnet, dem nur Vertreter angehörten, die sich unter dem Druck der Sowjetmachthaber der neuen Richtung angeschlossen haben. Die Tätigkeit des Patriarchen Tichon, der sich der bolschewistischen Regierung unterworfen hat, wurde verurteilt und der Beschluß gefaßt, sich unter keinen Umständen mit ihm auszusöhnen.

Zusammentritt des ersten deutschen Kirchentags.

Bielefeld-Bethel, 15. Juni. Der erste verfassungsmäßige deutsche Kirchentag, die parlamentarische Gesamtvertretung der im Kirchenbund zusammengeschlossenen 28 deutschen Landeskirchen, wurde unter fast vollständiger Beteiligung seiner 210 Abgeordneten, sowie hervorragender Vertreter der schweizerischen, deutsch-österreichischen, schwedischen, finnischen, dänischen, englischen und anderer ausländischer Kirchen mit einem Festgottesdienst durch den rheinischen Generalsuperintendenten Klingemann-Koblenz in der Altstädter Kirche eröffnet. In der vorausgegangenen Sitzung des Kirchenbundesrats, des Organs der Kirchenregierungen, wurden die Bundesgesetze durchberaten und angenommen.

Württemberg

Staatspräsident Bazille über den Zweck des deutschen Leidens

Stuttgart, 15. Juni. Die Ausstellung „Rheinlandnot" wurde heute von Staatspräsident Bazille mit folgender Ansprache eröffnet:

Das deutsche Volk, das ganz in den Ideen des Rechts und der Wahrheit lebt, ist zum Märtyrer seines Glaubens an Recht und Wahrheit geworden. Wenn dieses Märtyrertum auf allen Teilen des deutschen Volkes so furchtbar lastete wie auf unseren Brüdern und Schwestern an Rhein und Ruhr, so wäre der große Kampf Deutschlands um sein Recht erfolgreicher geführt worden als bisher. Dieser Kampf wird aber in seiner ganzen Schwere auch dem übrigen Deutschland nicht erspart bleiben, weil Deutschlands Kampf um sein Recht eine Mission zu erfüllen hat in der gewaltigen Vorwärtsentwicklung der Menschheit, die der eigentliche Zweck unserer kriegerischen und revolutionären Zeitepoche ist. Vom Wesen solcher Zeiten ist das Unrecht unzertrennlich. Es ist die Vorstufe zu einem höheren Rechte der Menschheit. Denn es erinnert uns täglich an unsere sittliche Pflicht des Kampfes gegen das Unrecht und erweckt und stählt in unseren Seelen die idealen Kräfte, die die Menschheit vorwärts bewegen.

In diesem Sinn müssen wir die Leiden des besetzten Gebietes betrachten, die uns die Ausstellung vorführt. Sie erwecken in unseren Seelen das tiefste Mitgefühl, den Abscheu gegen das Unrecht, den Antrieb zum Kampfe für Recht und Wahrheit. Das ist der hohe Zweck dieser Ausstellung, die ich hiemit für eröffnet erkläre.

Stuttgart, 15. Juni. Die fremden Fronherren. Die Herren von der Militärüberwachung kümmern sich offen-[illegible] um das, was man aber ihr [illegible] und ihren heillosen Mißbrauch der „Ueberwachung" sagt und schreibt. Der hier sich aufhaltende französische Sergeant Gillet kam dieser Tage von einer weiten Autofahrt in Begleitung zweier Damen, der Wagen mit Paketen beladen, hier an. Die kostspieligen Autos sollen nur zu „Dienstreisen", die es allerdings kaum gibt, verwendet werden, aber was fragen die Herren „Kontrolleure" danach; von Berlin wird ja alles anstandslos bezahlt.

Entlohnung der Eisenbahnarbeiter. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Zeitungen haben in den letzten Tagen wiederholt Nachrichten über den drohenden Ausbruch eines Streiks der Reichsbahnarbeiter gebracht. Als ein Hauptgrund der Unruhe unter den Arbeitern war die Ablehnung der Forderung einer Lohnerhöhung um 30 vom Hundert bezeichnet. Es dürfte deshalb für die Oeffentlichkeit von Interesse sein, zu erfahren, wie hoch gegenwärtig die Löhne der Reichsbahnarbeiter sind. Diese sind vor kurzem in den Industrieorten zum Ausgleich an die zum Teil stark gestiegenen Löhne der Industrie durch Ortslohnzulagen und allgemein erst neuerdings (ab 1. Juni) wieder um 5—10 vom Hundert erhöht worden. Zur Zeit beträgt in Stuttgart der Stundenlohn eines 24jährigen Handwerkers ledig 63 Pfg., verheiratet mit 1 Kind 69 Pfg., eines ebenso alten Werkzeugmachers oder Mechanikers 68 und 74 Pfg., der eines 24jährigen Rangierarbeiters (ungelernten Arbeiters) ledig 51,4 Pfg., verheiratet mit 1 Kind 57,4 Pfg. und eines ebenso alten Güterbodenarbeiters (ebenfalls ungelernten Arbeiters) 48,8 und 54,8 Pfg. Diese Löhne werden bei neunstündiger täglicher Arbeitszeit als Zeitlohn bezahlt. Die meisten in den Werkstätten und bei den größeren Güterstellen beschäftigten Arbeiter haben die Möglichkeit, im Stückzeitgedinge ihren Verdienst nicht unwesentlich zu erhöhen.

•

Plochingen, 15. Juni. Ermattet. Bei der Gasfabrik fiel gestern ein jüngerer Mann vor Schwäche zu Boden. Er blieb längere Zeit dort liegen, bis ein Passant veranlaßte, daß der Unglückliche, der völlig mittellos war, von der freiwilligen Sanitätskolonne ins hiesige Johanniterkrankenhaus verbracht wurde. Angeblich wurde der Bedauernswerte von den Franzosen im besetzten Gebiet wegen Diebstahls zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt und er war, aus dem Zuchthaus entlassen, vom besetzten Gebiet herkommend, auf der Wanderschaft nach Ulm.

Künzelsau, 14. Juni. Bahneröffnung. Die Kochertalbahn Künzelsau—Forchtenberg wird am Samstag, den 21. Juni in Betrieb genommen. Zur Eröffnungsfeier sind Staatspräsident Bazille und die Minister sowie der Präsident der Bahndirektion Stuttgart eingeladen.

Ebingen, 15. Juni. Brand. In Margrethausen sind Scheuer und Stall des Raphael Schurer einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Ein wertvolles Schwein ist mitverbrannt.

Beuron, 14. Juni. Verstiegen. Am Pfingstsonntag bestiegen zwei junge Tuttlinger Herren den Petersfelsen von seiner schwierigsten Seite. Sie erreichten glücklich das über die Felswand sich hinziehende schmale, aber abschüssige Händle. Dann hob einer den anderen zu der dort befindlichen Höhle empor. Der Untengebliebene konnte indessen nicht nachkommen und so weder vorwärts noch rückwärts. Seinem Freund blieb nichts anderes übrig, als am Petersfelsen an günstigerer Stelle hinabzuklettern und im Kloster Hilfe zu holen. Ein Pater und zwei Brüder mit Stricken und einer Leiter stiegen dann auch am Felsen empor und retteten den der Höhle aus mit Hilfe eines Seils den in verzweifelter Lage Zurückgebliebenen. Die Beuroner Felsen sind heimtückische Gesellen. Schon mancher, der sich zu kühn hinauswagte, hat dies mit dem Leben bezahlen müssen.

•

Konstanz, 15. Juni. Der freie Besuch der Insel Mainau ist wegen fortgesetzter Unzuträglichkeiten aufgehoben worden. Das Besitztum des ehemaligen Großherzogs von Baden kann künftig nur noch gegen ein mäßiges Eintrittsgeld besichtigt werden. Aus den „Heldentaten", die zu dieser Maßnahme geführt haben, seien außer allerlei Belästigungen der Besitzer nur erwähnt, daß Ausflügler sich nicht gescheut haben, in unmittelbarer Nähe seltener Bäume des Parkes Lagerfeuer zu machen, so daß die Bäume beschädigt wurden, und daß die Büste des verstorbenen zweiten Sohns der alten Großherzogin, des Prinzen Ludwig, vom Sockel heruntergerissen und in den See geworfen wurde.

Freiburg, 15. Juni. Trotz der schlechten Lage der badischen Textilindustrie infolge starker Absatzstockung hat der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses Dr. Jolly den Schiedsspruch gefällt, daß die Löhne um 8 Prozent zu erhöhen sind und das bestehende Abkommen über die Arbeitszeit um 3 Monate zu verlängern ist. Der Textilarbeiterlohn kommt damit auf nahezu 150 Prozent des Stands vor dem Krieg.

Rastatt, 15. Juni. Anläßlich des Regimentstags des Füsilier-Regts. Nr. 40 am 5. und 6. Juli werden auch alle ehemaligen Angehörigen des Ersatz-Infanterie-Regiments 28 das bekanntlich aus den Brigade-Ersatz-Bataillonen 53, 54 und 57 mit Mannschaftsbestand aus den Regimentern 109 110 und 40 zusammengestellt wurde, hier eine kameradschaftliche Zusammenkunft abhalten. Anfragen sind zu richten an Langel-Rastatt, Karlsruherstraße 3. Für Freiquartiere ist hinreichend gesorgt.

•

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 16. Juni 1924.

Vom Sonntag. Wie das Dreieinigkeitsfest Rückschau hält auf vergangene Festtage, wie hier noch einmal klar werden muß, was uns Himmelfahrt, Pfingsten sagen will, so müssen wir jetzt bald auch Rückschau halten auf die immer länger werdenden Tage, denn schon am nächsten Samstag hat die Sonne ihren höchsten Stand erreicht und die Tage beginnen, so langsam wieder kürzer zu werden. Hoffen wir, daß die Sonne dann etwas mehr Mut bekommt, aus den Wolken herauszuschlupfen, was insbesondere auch für die jetzt überall einsetzende Heuernte zu wünschen wäre. Der gestrige Sonntag, wollte sich zuerst nicht richtig als Sonnentag vorstellen, aber dann so um 12 Uhr herum, da brach die Sonne durch und ließ sich nicht mehr vertreiben. Wahrscheinlich haben die schneidigen Weisen der Stadtkapelle, die mit der Feuerwehr am Vormittag ausrückte das Ihrige dazu getan. Viele Vereine durchzogen die Stadt, um in Altensteig an den dort stattfindenden Pokalspielen mitzumachen. Der Kegelklub machte einen Ausflug nach Liebenzell und wird dort sicher einige frohe Stunden erlebt haben. Das Bezirkskirchengesangsfest am Nachmittag in der hiesigen ev. Stadtkirche war, wie vorauszusehen, sehr stark besucht und erbaute viele Christen mit Wort und Lied. Wir werden darüber noch näher berichten. An den Abendzügen auf dem Bahnhof war ein lebhafter Verkehr, die einen verließen wieder unsere Gegend und kehrten zu ihrem Herdfeuer zurück, andere kamen zurück ins Städtchen, sei es aus naher oder weiter Ferne, waren froh, als sie wieder Nagolder Boden unter den Füßen hatten und haben sicher die Wahrheit des Wortes bestätigt: daheim ist's doch am schönsten.

•

Prüfung. Bei der in den Monaten April und Mai d. Js. vorgenommenen Dienstprüfung für die Gerichtsvollzieher sind 26 Anwärter für befähigt erklärt worden, darunter Oberlandjäger Hagelstein von Haiterbach.

•

Marionettentheater. Als sich der Vorhang zum letzten Male schloß, da gab es nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung. Was hier Dr. Deininger mit wenigen Hilfskräften leistet, das ist gut und zieht die Zuschauer vollständig in den Bann. Der volle Saal am Samstag abend verfolgte gespannt und manche auch mit einem geheimen Schauer die Vorgänge auf der kleinen Bühne, die kleinen Menschen, die Puppen, denen ein faustisches Streben, ein Hinaussteigenwollen über die menschlichen Möglichkeiten innewohnte. Dr. Sassafras, ein bekannter Arzt, will berühmt werden, will Reichtümer ansammeln; da kann er keinen Mißerfolg in seiner ärztlichen Praxis brauchen, er macht mit dem Teufel einen Pakt, um den Tod zu besiegen. Der Tod wütet und droht, er weist den Doktor darauf hin, daß sich ein Naturgesetz nicht vergewaltigen lasse, aber Dr. Sassafras hört nicht auf die Warnungen und Drohungen, das Unheil nimmt seinen Lauf. Den Teufel reut sein Wort, er zerreißt den Vertrag, der Tod wird wieder frei und nimmt nun den Dr. Sass fras in seine Gewalt. Alles so lebenstreu wiedergegeben, sowohl das Ernste, Mysteriöse, so als im verdunkelten Zimmer der Tod zum Doktor tritt und von ihm fordert, die Hälfte mein, die Hälfte dein, oder die Unterredung des Teufels mit dem Doktor in der Geisterstunde auf dem Kirchhof, oder wie die Geister durchs Zimmer schwebten, als auch das Heitere, Befreiende, Lachende, wie der Diener des Dr. Sassafras den Dr. selbst spielt und einen armen Bauern von seinen Leibschmerzen und seinem Geld befreit, wie er bei einem drohenden Gewitter keinen andern Ausweg mehr weiß, als sich im Keller am Weinfaß zu trösten. Wie köstlich wurde der Herr von Steinreich gegeben, der einer armen Witwe das Brot weigert, dessen — gutes — Herz und Leib sich aber an den köstlichsten Speisen befriedigt. Alles in allem: Es waren genußreiche Stunden, die man am Samstag abend und auch mittags erlebte, Stunden, vom Hauche einer edlen Kunst umweht. Wir wünschen dem Unternehmen recht viel Glück und geben der Hoffnung Ausdruck, daß wir noch öfters die Freude haben werden, das Marionettentheater in Nagold begrüßen zu dürfen.

•

Pfingstwanderung 1924 des C. V. J. M. Nagold.

„Wohlauf die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt muß rosten! Rostige Jugend? — Nein nimmermehr, drum holten wir unser Wanderzeug her, und zogen am Samstag abend mit unserem kundigen Führer, Herr Rektor Kieser aus, die Albvorberge zu erforschen. Hochdorf war der Startplatz von dem aus am Pfingstmorgen der verheißungsvolle Ausflug begann. Gütige Hände hatten uns dort Nachtquartier und Stärkung gespendet. Kompaß und Karte erlaubten vom breiten Wege weg auf dem engen kürzeren Pfade weiterzuziehen, bis wir bald tief unten im Tal den Neckar in der Morgensonne glitzern sahen. Es stimme mit ein, wer es kennt, zu loben das Land in deutschen Gauen, das schönste dort am Neckarstrand, und gehe mit uns im Gänsemarsch den schmalen Katzensteig hinunter, um auf der andern Seite des Tales die steile Höhe zu erklimmen und die hinter Tannen und Hecken verborgene Dornröschenruine Frundeck zu suchen. Eine kurze Rast ist der nahrhafte Teil des Lohnes für diesen romantischen Fund und bietet zugleich Gelegenheit, stille zu werden vor dem Schöpfer dieser Herrlichkeit, dessen Liebe wir diesen Pfingstmorgen verdanken. Begeistert sind wir alle, aber haben wir auch den Geist der ersten Pfingsten? Auf lasset uns verlangen darnach, daß wir mit Seiner Leitung auch die Herrlichkeiten der oberen Welt zu schauen vermögen. Ueber Mühringen gings, an Imnau vorbei, wo die Eisenquellen unsere Kräfte stählten mit Marschgesang gen Haigerloch zu. Die Sonne brannte und die kühlen Eyachfluten kamen der Straße so nahe, daß ein Bad instinktives Verlangen wurde. Während wir schwammen und tauchten, kochte die Mittagssuppe und neu gestärkt zogen wir hinauf zur St. Annakapelle, um Auge und Herz zu weiden an der herrlichen Kunst dieses Barock-Kleinods. — Zu willkommener Zeit brachte uns die Landesbahn nach Hechingen, von wo aus wir den uns den stolzen Zollern aus der Ferne und Nähe Bewunderung zollen wollten. Ein Gewitter verkündet drohend seine Ankunft und da ergreift die überaus zahlreiche Besatzung der Burg schleunigst die Flucht. Wir wagen den Aufstieg und finden die Feste durch Wind und Regen beinahe ausgefegt. Beinahe, denn unsere Onstmettinger und Egenhauser Freunde reichen uns nach tapfer gehaltener Wacht die treue Bruderhand. Den erhabenen und majestätischen Eindruck des Zollern zu beschreiben, müßte ein besonderer Abschnitt gewidmet sein, darum „Komm und sieh!" und darnach steig mit uns hinunter und dann hinauf aufs Zellerhorn. Droben grüßen wir noch einmal Land und Burg im Abendlicht und ziehen dann die Hangende Wand entlang, die Fernsicht einsaugend, aber nicht ohne Gruseln in die gähnende Tiefe sehend unserer Bruderheimat Onstmettingen zu. Herzliche Liebe und Gastfreundschaft warteten unser, und führten uns nach kurzer Abendandacht, einem kräftigen Imbiß und dann der erquickenden Ruhe zu. Köstlich ist's doch, spüren zu dürfen: es ist herzliche Freundlichkeit, die dich umfängt und die opferbereite Gastlichkeit ist eine Frucht wahren christlichen Lebens. Die neugefüllten Rucksäcke und das Tücherwinken beim Abschied waren die äußeren Zeichen davon. Die strahlende Morgen-

sonne machte Wiesen glitzern und Wälder schimmern, ließ die Vögelein jubilieren und entlockte auch unserer Brust Lied und Sang, Lob und Dank, sodaß wir, wie beschwingt so leicht über Zitterhof und Pfeffingen hinauf nach Burgfelden kamen. Ehe wir vom Böllatfelsen unsere Blicke über das reichgesegnete Albvorland schweifen ließen, hielten wir Einkehr in der uralten Kapelle dort oben und unser kunstbegabter Führer versetzte uns im Geist zurück in die Zeit, wo diese Stätte noch der Grabplatz der Zollern war und wo diese stilvollen Wandmalereien mit ihrer anmutigen Linie und ansprechenden Beweglichkeit entstanden waren. Ein schmaler Graspfad führte zur Urheimat der Zollern, der Schalksburg.

Auf aussichtsreichstem Platze lagerten wir und bald hatten unsere Köche einen hausfrauenwürdigen Kakao bereitet. Weitere Weggenossen fanden sich ein und Gesang und Gottes Wort vereinten uns, Seele und Leib erquickend. So gestärkt rutschten wir behende den steilen Abhang hinunter, sangen durch Laufen hindurch und machten uns daran, das Lochenhörnle zu erklettern. Der herrlichste Ausblick war der Lohn für diese schweißvolle Mühe. Doch nicht genug damit, auch die Lochen sollte noch bezwungen werden. Noch eine harte Nuß für den schon müden Knacker. Doch „Segen ist der Mühe Preis“, denn der würdigste Abschluß dieser Bergrunde wurde uns zuteil. Was man dort oben genoß, sah und atmete, war so erfrischend, so belebend, daß wir uns bald im Adamskostüm tummelten und unsere Kräfte maßen bei Speerwurf und Staffellauf.

Schon mehrmals hatten unsere Blicke Balingen erreicht und nun machten wir uns auf zu ihm hinabzusteigen, um noch vor Zugsabgang die prächtige gotische Stadtkirche und die Gemäldeausstellung in der neuen Sichelschule besichtigen zu können. Eckenfelder'sche Kunst zeigte uns nochmals im Oelbild, was wir vor Minuten in der Wirklichkeit geschaut hatten. Ein feiner Rückblick!

Auch die Heimfahrt brachte noch soviel Sehenswertes, Anregendes und Erfreuendes, daß wir voll überströmender Freude in unserer Heimatstadt ankamen mit innigem Dank gegen unsern großen Gott und gütigen Herrn. Noch lange werden wir dieser Pfingsttage gedenken und möchten es jedem zurufen: „Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser schönen Sommerszeit an deines Gottes Gaben!“

*

Neue Reichsbestimmungen für den Milchverkehr. Seit der Festigung der Währung hat eine wesentliche Besserung in der Frischmilchversorgung der Städte eingesetzt. Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 6. Juni sieht folgende Neuregelung vor: Die Verpflichtung der Landwirte und Molkereien, die Milchlieferungsbeziehungen nach den Städten, wie sie im März 1921 bestanden, aufrecht zu erhalten, kommt in Fortfall. Ferner wird das Verbot der Verwendung und Verarbeitung von Vollmilch, Magermilch und Sahne aufgehoben. Das Recht der Kommunalverbände und Gemeinden, innerhalb ihrer Bezirke die Verteilung der Milch vorzunehmen, wird als Uebergangsmaßnahme nur noch den Gemeinden zustehen. Durch die Beibehaltung der Möglichkeit zur Konzessionierung des Milchhandels ist die Gewähr geboten, daß nur fachkundige, zuverlässige Personen sich mit dem Vertrieb der Milch befassen und daß die Milch in einwandfreier Beschaffenheit zum Verkauf gebracht wird. Die obersten Handelsbehörden können Anordnungen über den Mindestfettgehalt und die äußere Kennzeichnung einzelner Käsesorten treffen, um die deutsche Käseerzeugung der Konkurrenz des Auslandes gegenüber wieder wettbewerbsfähig zu machen. Die Neuregelung tritt am 16. Juni in Kraft.

Die Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt für den 11. Juni das 1,13 billionenfache der Vorkriegszeit wie in der Vorwoche.

Deutscher Schützentag. Vom 20. bis 26. Juli wird in Hannover unter dem Schutzamt des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg der Deutsche Schützentag abgehalten. Der Tag ersetzt diesmal das deutsche Bundesschießen, das sonst in dreijährigen Zwischenräumen, zuletzt 1912, in Frankfurt a. M., abgehalten wurde.

Neue Eisenbahnfahrkarten. Die bisherigen sogenannten Doppelkarten für Hin- und Rückfahrt kommen demnächst nach Aufbrauch der Restbestände in Wegfall und werden durch gewöhnliche Edison'sche Fahrkarten ersetzt, deren linke vordere Hälfte weiß ist, während die rechte Hälfte und die Rückseite in der Farbe der Klasse grün, braun oder grau zu halten ist. Die Doppelkarten werden wie früher die Rückfahrkarten gelocht, das Abtrennen einer Hälfte fällt weg.

Vorsicht vor Kreuzottern. In Altenstadt an der Iller wurde die im Wald mit Holzarbeiten beschäftigte Frau Hilburger von einer Kreuzotter gebissen. Die Wunde wurde bei der ersten Hilfeleistung nicht richtig verbunden, so daß sich Blutvergiftung einstellte.

*

Altensteig. Gewerbebank. Am Freitag nachmittag fand hier die Generalversammlung der Gewerbebank statt, die ordentlich besucht war. Dem Bericht des Herrn Direktor Wucherer war zu entnehmen, daß die Bank alles getan hat, um die durch die Inflation eingetretenen Schwierigkeiten zu beseitigen, aber nur teilweise konnte dies gelingen. Deshalb sei es nötig, jetzt wieder zusammenzustehen und für einander einzustehen zum Wohle des Einzelnen wie auch der Gesamtheit. Kassier Burghard gab bekannt, daß die Bank heute noch über ein Vermögen von 23 000 M verfügt, das übrige sei der Entwertung zum Opfer gefallen. Zur Aufwertung stellte die Bank, dem Vortrag des Herrn Verbandsrevisors Schumacher entnommen, 3000 M zur Verfügung. Der Geschäftsanteil wurde auf 500 M festgesetzt, bei sofortiger Einzahlung mit 18% verzinsbar, doch kann auch in Monatsraten von 5 M einbezahlt werden. Die Haftsumme beträgt 1000 M. Es fanden noch Wahlen statt. Fabrikant Zimmermann wurde in den Aufsichtsrat gewählt. Die sonst am Schluß der Generalversammlung vorgenommene Dividendenverteilung mußte diesmal unterbleiben.

*

Das Wichtigste vom gestrigen Sport.

Deutschland gewann das Länderspiel gegen Norwegen 2:0. Berlin siegte gegen München 4:2. MTK. Budapest siegte gegen Stuttgarter Kickers 2:1. Die Stuttgarter Rudergesellschaft hat auf der Regatta in Konstanz den ersten Vierer und den großen Achter überlegen gewonnen.

*

Wie spart der Wechselschuldner Prozeßkosten?

Die seit Monaten herrschende Kreditnot führt täglich zu Wechselprotesten in bedenklichem Umfang. Es ist dem Schuldner zurzeit nicht möglich, Deckung zu schaffen. Die Kauflust ist gering. An die Herabsetzung der Preise kann sich mancher Schuldner noch nicht gewöhnen. Die Banken gewähren zu geringe Kredite. Die Erhebung von gerichtlichen Klagen im Wechselprozeß steigt täglich. Es werden Verhandlungstermine angesetzt, die Klagen werden zugestellt, im Termin erscheint der Schuldner nicht, es ergeht Versäumungsurteil. Es besteht die Gefahr, daß in den nächsten Monaten, wenn die Kreditnot weitergeht, der deutschen Volkswirtschaft durch die Gerichtsverfahren sehr erhebliche Mittel entzogen werden. Ein Wechselprozeß einschließlich Versäumungsurteil über 10 000 Mark verursacht heute an Gerichtskosten etwa 150 Mark, an Anwaltskosten 390 Mark. Ein gleicher Prozeß über 50 000 Mark läßt etwa 560 Mark Gerichtskosten und 750 Mark Anwaltskosten entstehen, wenn der Wechselanspruch in einer besonderen Klage verlangt wird.

Den Schuldnern ist zu wenig bekannt, daß sie in einem sehr erheblichen Umfang diese Prozeßkosten abwenden können. Es hat gar keinen Zweck, sich verklagen zu lassen, wenn Einwendungen doch nicht erhoben werden können. Das Gesetz gibt im § 794 Ziff. 5 der Zivilprozeßordnung die Möglichkeit, einem kostspieligen Prozeß aus dem Weg zu gehen und ohne Verhandlungstermin dem Gläubiger einen vollstreckbaren Titel zu geben. Es findet nämlich die Zwangsvollstreckung nicht nur aus Urteilen, sondern auch „aus Urkunden“ statt, wenn der Schuldner sich der sofortigen Zwangsvollstreckung in der Urkunde unterworfen hat, welche von einem deutschen Gericht oder von einem deutschen Notar innerhalb der Grenzen der Amtsbefugnisse in der vorgeschriebenen Form aufgenommen wird, sofern die Urkunde über einen Anspruch errichtet ist, welcher die Zahlung einer bestimmten Geldsumme oder die Leistung einer bestimmten Menge anderer vertretbarer Sachen oder Wertpapiere zum Gegenstand hat. Die Kosten des Gerichts betragen für die Aufnahme einer solchen Urkunde bei einem Gegenstand von 10 000 Mark etwa 50 Mark, bei 50 000 Mark etwa 250 Mark. Anwaltskosten werden nicht entstehen, da der Schuldner die Erklärung selbst vor dem Gericht oder vor dem Notar abgeben kann. Die Wechselschuldner müssen darauf achten, daß der Gläubiger rechtzeitig in den Besitz der vollstreckbaren Urkunde kommt und daß alle Wechselverpflichteten dem zwecklosen Prozeß aus dem Weg gehen und sich rechtzeitig der Zwangsvollstreckung unterwerfen.

Allerlei

Die deutsche evang. Kirche in Paris in der Rue Blanche und die deutsche Schule, Gründungen des alten Pastors von Bodelschwingh vor beinahe 75 Jahren, sollen nach der „Voss. Ztg.“ demnächst öffentlich versteigert werden. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun?

Neue Partei. In Kassel ist ein „Großdeutsch-hessischer Bund“ gegründet worden, der für das frühere Kurhessen die Lostrennung von dem gegenwärtigen Preußen anstrebt. Die Partei zählt mehrere hundert Mitglieder und entspricht offenbar einem „tiefgefühlten Bedürfnis“.

Rote-Kreuz-Arbeit. Im Festsaal des Charlottenburger Rathauses hat das deutsche Rote Kreuz eine lehrreiche Schau für Gesundheitspflege veranstaltet. In eindringlichen Bildern und Aufzeichnungen werden hier die zerstörenden Volksübel: Tuberkulose, Alkohol, ansteckende Krankheiten usw., sowie die Bekämpfung und ihre Erfolge vor Augen geführt. Bei der Eröffnung kam Professor Gonser, ein Schwabe, „mit sympathisch süddeutschem Einschlag“, wie Berliner Blätter schreiben, auf die Schäden des Alkohols zu sprechen. In der Ausstellung ist auch die Not des deutschen Volks infolge des Schanddiktats von Versailles bildermäßig dargestellt. Verarmung, Einkommensverringerung, Verteuerung der Lebenshaltung, Wohnungsnot, Hungertod, Selbstmorde. Andererseits ist erfreulich, wie Tapferkeit und Pflichterfüllung weite Kreise zur Selbsthilfe führte, um diesem Elend zu steuern. Besonders hervorgehoben wird die Hilfe der Landwirtschaft, die 1923 insgesamt 548 000 Stadtkinder zu einem Erholungsaufenthalt von durchschnittlich fünf Monaten aufnahm; 37 000 Kinder fanden im Ausland Gastfreundschaft. Die weiteren Lebensmittelspenden der deutschen Landwirtschaft für Speisungen von Rentnern, Studenten usw. belaufen sich im Wert auf mehrere Millionen Rentenmark.

Neuer Sportplatz in Berlin. Auf dem bekannten früheren Truppenübungsplatz Tempelhofer Feld zwischen dem Steuerhaus und der Paradepappel soll ein Sportplatz von 110 000 Geviertmetern Umfang mit 10 Spielfeldern und einer Anlage für 60 000 Zuschauer geschaffen werden. Neben dem Kölner Stadion wird dieser Sportplatz der größte in Deutschland sein.

Fabrikbrand. In Zerbst sind die Anhaltischen Gummiwerke A.-G. durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

Der Tanz um das goldene Kalb

40) Von Erica Grupe-Lörcher

(Nachdruck verboten.)

Jetzt hatte er erreicht, was er als das Erstrebenswerteste gehalten: er war bereits eine Persönlichkeit in Chediberg, und zwar in den ersten Kreisen. War der Verlobte eines der reichsten Mädchen, hatte die Aussicht, einen pekuniär kulanten Schwiegervater zu bekommen! Jetzt war er am Ziel! Wie schnell, wie über Erwarten schnell war ihm das geglückt! Wäre ihm das alles so gelungen, wenn er nicht Iyria in Chediberg wiedergetroffen hätte? Wenn nicht gerade sie ihm so gut den Weg in die erste Gesellschaft geebnet, gewiesen und vermittelt hätte?

Unter dem Eindruck dieser vorüberhuschenden Gedanken vermied er es, Iyria am Ende der Tafel anzusehen. Wenn nur nicht auch sie jetzt kommen würde, um ihnen beiden jetzt Glück zu wünschen! Das konnte ihm dennoch einen Stich geben. Seine Selbstzufriedenheit würde ins Schwanken geraten. Wenn nur sie sich jetzt von ihnen fernhielte!

Die große Unruhe, das bunte Durcheinander, welche plötzlich bei dieser unerwarteten Nachricht entstanden, kam ihm zu Hilfe. Auch Iyria rang minutenlang mit sich selbst. Sollte auch sie jetzt zum neugebackenen Brautpaar treten, um ihm Glück zu wünschen? Sie log nicht. Ihrer schlichten Natürlichkeit und ihrem gradlinigen Charakter war jede bewußte Unwahrheit und Unaufrichtigkeit zuwider. Zum Lügen war sie immer zu stolz gewesen!

Sie ließ Frank jener andern! Wandte sich jetzt stolz in ihrer Enttäuschung ab. Aber ihm Glück wünschen? Ihm und Virginia? Dazu war doch alles noch zu frisch in ihr aufgerissen und mit dem Pfluge des Schicksalserlebnisses in ihr aufgewühlt!

Sie ahnte selbst nicht, wie sie mit verzerrtem Lächeln dastand, weil auch alle die andern sich erhoben hatten. Aber in dem großen Trubel achtete niemand auf sie. Dessen war sie herzlich froh! Sie sehnte sich nach Einsamkeit, nach Ruhe, um auch in ihren Gedanken Ruhe finden zu dürfen! Nur äußerlich die Haltung beibehalten! Nur sich nichts anmerken lassen, wie ihr in dieser Stunde zumute war, da sie eine andere neben dem bisher heimlich geliebten Mann als Braut stehen sah!

Aber während sie so mit äußerster Selbstbeherrschung zwischen den andern stand, hatte sie plötzlich die Empfindung: irgend jemand in der Gesellschaft war dennoch mit seinem Interesse neben ihr! Iyria senkte langsam den Kopf. Ihr Blick heftete sich auf das Tischtuch, auf die im Lichtschein flimmernden Gläser. Aber ihr ganzes Empfindungsleben floß jetzt immer mehr zu dem Gefühl zusammen: es ist ein Menschenherz in meiner Nähe, das an mich denkt — das mir wohltun möchte.

Und als sie wie unter einem unsichtbaren, unter einem eigenartigen Zwange langsam den Blick jetzt hob und aufblickte, sah sie Herrn Wedell in ihrer Nähe stehen. Er war es, der sie unverwandt zu betrachten schien, dessen Blick sie eben deutlich empfunden. Er machte keine Bewegung. Sprach kein Wort. Aber in seinem Blick lag ein eigener Ausdruck. Eine stumme, warme Güte, die das Bestreben hat, wohlzutun. Dem andern, wenn er ihm nicht milde die Hand auf den Scheitel legen konnte, doch durch einen Blick wenigstens sagen zu können: „Bleibe aufrecht! Laß dich nicht vom Leben zerbrechen! Und sei dessen gewiß: Du bist nicht allein! — Ich stehe dir zur Seite!“

So verging ihr wie unter einem Schleier der Rest des Abends. Ganz unmöglich war es ihr, sich noch zu einer inneren Anteilnahme aufzuraffen. Sie war herzlich froh, als ihre Obliegenheiten an diesem Abend jetzt alle erfüllt waren, die Tafel ihr Ende nahm und die Stunde soweit vorgerückt war, daß die Gäste alle an die Rückfahrt denken mußten. Inmitten der lebhaften Unterhaltung achtete niemand auf ihr stilles Wesen. Sofort nachdem alle ihre Plätze wieder eingenommen hatten und das improvisierte Gratulationscercle um das neue Brautpaar ein Ende gefunden, war ein Schwall von Fragen losgebrochen. Man platzte ja förmlich vor Neugierde über diese Ueberraschung! Wann hatten sie sich denn verlobt? Wirklich, man war ungeheuer erstaunt und überrascht! So in aller Heimlichkeit hatten sich die Liebesfäden zwischen den beiden angesponnen? Und dann die Hauptfrage: Wann sollte die Hochzeit sein?

„Sehr bald!“ antwortete Virginia, „wahrscheinlich schon in vier Wochen, sowie Aussteuer und die gesetzlichen Formalitäten erfüllt waren!“

Das gab besonders den jungen Damen zu denken, welche sich schnell überlegten, ob ihnen bis dahin bei den besetzten guten Schneiderateliers die Herstellung einer neuen Toilette möglich sein würde. Und die jungen Herren, die sich gern an einem solennen Hochzeitsfeste beteiligten, überschlugen die Möglichkeit, ihren sommerlichen Urlaub deswegen noch hinausschieben zu wollen. Und als Virginia, gut gelaunt, über den Tisch rief:

„Die verehrten Anwesenden werden alle zur Hochzeit gebeten werden,“ da ging ein Schmunzeln der Zufriedenheit durch die Gesellschaft, denn jeder war überzeugt, daß Virginia Meßmer den Ehrgeiz haben würde, ihre Hochzeit sehr glänzend und schick zu gestalten, und der reiche Fabrikant Meßmer würde sich ganz gewiß bei Ausgestaltung der Feier nicht lumpen lassen! Virginia wurde mit ihrem Verlobten für den Rest des Abends der Mittelpunkt, und sämtliche Freundinnen und deren Mütter, die vorher am meisten über die stets wechselnden Flirte von Virginia Meßmer und ihre Beziehungen zum jungen Bonvivant gelästert hatten, vereinigten sich in der Aeußerung, daß Virginia eine reizende junge Frau abgäbe!

Der Glanz der Tochter strahlte natürlich auch auf die Eltern über. Der reichlich nervöse Herr Meßmer rieb sich noch unaufhörlicher als sonst die Hände und vergaß sogar selbst für einige Zeit seine Börsenspekulationen, und seine Gattin knisterte und rauschte mit ihrem protzig schweren Seidenkleid, dem sie immfort die Falten glattstrich. Als sie beim allgemeinen Aufbruch ihren Wagen vorfahren ließen, forderten sie mit besonderer Nachdrücklichkeit ihren Schwiegersohn auf, mit ihnen zurückzufahren. So waren sie gerade zu viert in ihrer Equipage. Jetzt gehörte Frank Barry zu ihnen! Das dokumentierten sie hiermit.

In bedeutend liebenswürdigerer Laune fuhr Herr Fabrikant Meßmer in die Stadt zurück, als er hinausgekommen war. Ja, Virginia, sein bisheriger Liebling, war in Gefahr gewesen, ihn ganz gehörig zu verstimmen! Bei seinem unaufhörlichen Streben und Jagen nach Reichtum und Ansehen hätte ihn kaum etwas mehr verschnupfen können, als wenn Virginia sich eine Blöße gegeben hätte und ihr Name in den guten Kreisen boykottiert worden wäre! Lieber hätte er eine Spekulation verloren. Seine Gattin hatte doch recht behalten, wenn sie Virginia immer wieder die Stange hielt und auf seine Vorwürfe, sie habe die Tochter viel zu frei erzogen und frei gewähren lassen, antwortete: „Laß das Mädel nur! Sie ist eine ganze Hexe. Die wird ihre Sache schon so deixeln, wie sie es haben will.“ — Und Virginia hatte der Mutter recht gegeben!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eisenbahnunglück. Am Samstag morgen fuhr vor dem Potsdamer Bahnhof in Berlin der Personenzug aus Magdeburg auf einen vollbesetzten Lokalzug. Die mittleren Wagen des letzteren wurden ineinandergeschoben und umgeworfen. Von den Reisenden des Lokalzugs, die sämtlich Berliner sind, wurden 2 getötet, 20 schwer und 20 leichter verletzt; 5 der Verwundeten sollen gestorben sein. Die Schuld trifft den Fahrdienstleiter des Potsdamer Fernbahnhofs, der den Vorortzug durch den Block zurückmeldete, ohne daß die Einfahrt des Zugs erfolgt war.

Handelsnachrichten

Die Börsenkrise

Auch nach den Pfingstfeiertagen konnte die Erleichterung, die auf dem Geld- und Devisenmarkt eingetreten war, sich aufrecht erhalten. Tägliches Geld ist verhältnismäßig leicht erhältlich, was nicht verhindert, daß in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse Gelder für längere Dauer, d. h. zu Kreditzwecken kaum erhältlich sind. Auf dem Devisenmarkt kommen allmählich wieder die normalen Verhältnisse zur Geltung. Angebot und Nachfrage gleichen sich aus. Der deutsche Tagesbedarf an Devisen, ungefähr 4 Millionen Goldmark, kann aus den bei der Reichsbank einlaufenden Eingängen voll befriedigt werden.

Die innerpolitischen Vorgänge in Deutschland und Frankreich der letzten Tage und Wochen haben die Börse nach keiner Richtung hin zu beeinflussen vermocht, obgleich diese in der Regel für derartige politische Ereignisse, die zugleich bestimmend für die Auslandspolitik sind, überaus empfänglich ist. Die Börse steht vielmehr beinahe ausschließlich unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise. Die Spekulation, die sich teilweise auf andere außerhalb der Börse liegende Gebiete geworfen hat, zeigte bisher wenig Neigung, ihre Tätigkeit wieder an der Börse aufzunehmen. In Schwierigkeiten geratene Handelsfirmen und selbst Banken sahen sich veranlaßt, des letzten Restes ihres Wertpapierbesitzes sich zu entledigen. Aus diesen Gründen wurde manche langsam gehütete Aktien-Mehrheit an den Markt gebracht. Zum größten Teil waren solch große Posten nicht wieder in einer Hand unterzubringen, so daß in Zukunft bei manchen Gesellschaften sich an Stelle des einen Groß-Aktionärs wieder eine Anzahl von Klein-Aktionären einfinden wird. Sicherlich werden auf diese Weise in Zukunft vielfach interessante Veränderungen in der Zusammensetzung der Aktionäre eintreten. Einen wenig erfreulichen Ausblick bilden die in der letzten Zeit bekannt gewordenen Goldmark-Umstellungsvorschläge, die in mancher Hinsicht eine Enttäuschung für die Aktionäre sind. Gewissenhafte Verwaltungen müssen jetzt Kapitals-Umwandlungen auf weit breiterer Grundlage vornehmen, als dies vielleicht bei Beginn des Jahres in Aussicht genommen war, da in der Zwischenzeit weiterer bedeutender Substanzschwund entstanden ist. Manche in der Umstellung etwas voreilig gewesene Verwaltungen werden für die Folge darunter zu leiden haben, daß ihre Goldmarkziffern nicht genügend den neuen Verhältnissen Rechnung tragen. Die Berichte über die zurückgehende Beschäftigung in der Industrie zeigen bereits die Auswirkung der Krisis. Die Reichsindex-Ziffern zeigen, daß die in einzelnen Industriegruppen eingetretenen Preisrückgänge, eine Folge der schlechteren Wirtschaftsverhältnisse, sich schon ziemlich stark im Großhandel ausgewirkt haben. Allerdings haben auch auf dem Weltmarkte die Großhandelspreise einen erheblichen Rückgang erfahren. Eine alsbaldige Anpassung des Preisstandes der deutschen Erzeugnisse an die Weltmarktpreise ist daher notwendig.

In der durchaus schwachen Börsenstimmung ist gegen Ende der Woche ein gewisser Umschwung eingetreten, als die Nachricht auftauchte, daß in Berlin beabsichtigt werde, den Niedergang durch eine Stützungs-Aktion aufzuhalten, die indessen bis jetzt noch nicht erfolgt ist.

Württembergische Vereinsbank.

Dollarkurs. Berlin, 14. Juni. 4,2165 Bill. Mk. Newyork 1 Doll. 4,17, London 1 Pfd. Sterl. 18, Amsterdam 1 Gulden 1,56, Zürich 1 Franken 0,738 Bill. Mk.

Die Münzprägungen im Mai. In den deutschen Münzstätten wurden im Mai 14 Millionen Mark Einmarkstücke, 26,8 Millionen Mark Dreimarkstücke, 0,001 Millionen Mark Einpfennigstücke, 0,2 Millionen Mark Zweipfennigstücke, 1,3 Millionen Mark Fünfpfennigstücke, 2,6 Millionen Mark Zehnpfennigstücke und 14,2 Millionen Mark Fünfzigpfennigstücke ausgeprägt. Hierdurch erhöht sich der Umlauf an Reichssilbermünzen auf 47,3 und der an Rentenpfennigmünzen auf 97,3 Millionen Mark.

„Stüber“ und „Schilling“ in Oesterreich. Am 16. Juni wird das neue österreichische Hartgeld in Verkehr gesetzt. Es werden Stücke zu 100 Kronen, Stüber genannt, dann zu 200 und 1000 Kronen aus Kupfernickel und Silbermünzen zu 10 000 Kronen, Schilling genannt, ausgegeben. Die Schillingmünzen sind hochwertig, da die einzelnen Stücke einen Silberwert von 8000 Kronen haben.

Ein japanischer Großkaufmann über die deutsch-japanischen Handelsbeziehungen

Der japanische Großkaufmann Suga hält sich zur Zeit in Deutschland auf, um die Möglichkeiten einer weiteren Belebung des deutsch-japanischen Handels zu studieren. Suga ist Direktor und Mitinhaber der Firma Asanuma u. Co. in Tokio, eines der größten Einfuhrhäuser Japans. — Einem Vertreter der „TU.“ äußerte sich Suga über die wirtschaftlichen Folgen des amerikanisch-japanischen Streits. Es werde eine ungeahnte Boykottbewegung gegen amerikanische Ware und alles Amerikanische kommen, und es dürfte daher besonders der deutschen Wirtschaft nicht schwer fallen, diese günstige Lage auszunutzen und zur Verdrängung der amerikanischen Waren auf dem japanischen Markt beizutragen. Voraussetzung sei natürlich eine weitere Herabsetzung der deutschen Ausfuhrpreise um 20 Prozent (!) und Gewährung großzügiger Bedingungen, denn auch Japan mache zurzeit eine schwere Wirtschaftskrise durch. Suga glaubt, daß Japan sowohl wie Deutschland im Herbst dieses Jahres die Krise überstanden haben, und daß dann für beide Länder eine Zeit ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwungs eintreten werde. Amerika werde natürlich den japanischen Boykott mit einem amerikanischen Boykott gegen die japanische Seidenausfuhr beantworten; dies lasse jedoch die Japaner gleichgültig, denn „ebenso wie während des Krieges, als der unmittelbare Bezug von deutschen Waren unmöglich war, sich die ganze Welt auf allen möglichen Umwegen deutsche Waren zu verschaffen suchte, so wird Amerika jetzt japanische Seide auf dem Umweg über China oder England beziehen müssen, denn es ist für Amerika unmöglich, ohne die hochwertige japanische Seide auszukommen.“ Suga glaubt an das Zustandekommen eines deutsch-japanischen Handelsvertrags in absehbarer Zeit. Die Anregung müsse jedoch von der deutschen Diplomatie ausgehen.

Märkte.

Nagold. Fruchtschranne. Markt am 14. Juni. Zugeführt waren:

33 Ztr.	Weizen, Preis pro Ztr.	9.50—10.00 ℳ
1.50 „	Dinkel „ „ „	7.50 ℳ
17.51 „	Gerste „ „ „	8.50—9.00 ℳ
22.23 „	Hafer „ „ „	7.00—8.20 ℳ

Alles verkauft. Rege Nachfrage nach Weizen. Nächster Fruchtmarkt am 21. Juni 1924.

Altensteig, 15. Juni. Markt. Der Pfingstmarkt war von den Landleuten gut besucht. Zahlreiche Verkaufsbuden waren aufgeschlagen, viel Sachen gab es zum kaufen, doch der z. Zt. überall herrschende Geldmangel machte sich deutlich bemerkbar und manches Geschäft, das zu Normalzeiten abgeschlossen worden wäre, unterblieb. Der Viehmarkt hatte eine sehr große Zufuhr zu verzeichnen.

Stuttgart, 14. Juni. Großmarkt. Die Preise bröckeln langsam ab. Die Zufuhr an Gemüse wie Obst stark. Die Kleinverkaufspreise sind im Verhältnis zu den Preisen des Großmarkts vielfach zu hoch. Prestlinge kosteten im großen 45—60 Pfg. (Kleinverkauf 70—80 Pfg), Kirschen 25—30 (35—50), geringe 20—25 Pfg., grüne Stachelbeeren 20—30 Pfg. das Pfund, gelbe Rüben 12—15, Karotten 15—20 das Bündchen, Kohlraben 15—25, italienische Kartoffeln 10 (15—20), Landbutter 1.60—1.70, Zentrifugenbutter 1.70—1.80, Tafelbutter 1.90—2 ℳ, Eier je nach Größe 9—11,5 Pfg., Enteneier 13 Pfg. das Stück.

Berliner Getreidepreise, 14. Juni. Weizen märk. 14,70—15,10, Roggen 12,60—13,40, Sommergerste 14,80—15,40, Hafer 12,60 bis 13,30, Weizenmehl 21,25—23,75, Roggenmehl 18,50—20,25, Kleie 8,70—9,40, Raps 240 ℳ.

Steuerkalender

15. Juni: Ueberweisung der vom 1.—10. Juni einbehaltenen Lohnsteuerbeträge (letzter Tag ohne Verzugszuschlag).

16. Juni: Letzter Tag für die Ueberweisung der vom 1.—10. Mai einbehaltenen Lohnsteuerbeträge mit noch 10 v. H. Zuschlag und für die Zahlung der Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer vom 15. Mai mit noch 10 v. H. Zuschlag.

17. Juni: Letzter Tag für die zuschlagsfreie Zahlung der Umsatzsteuer bei monatlicher Voranmeldung, für die zuschlagsfreie Vorauszahlung der monatlichen Einkommen- und Körperschaftssteuer, für die zuschlagsfreie Zahlung der Kirchensteuern im Anschluß an die Einkommensteuervorausmeldung.

20. Juni: Letzter Tag für die Ueberweisung der vom 20.—31. Mai einbehaltenen Lohnsteuerbeträge mit noch 5 v. H. Zuschlag. Zahlung der städtischen Lohnsummensteuer.

23. Juni: Letzter Tag für die Zahlung der Gewerbesteuer in Württemberg mit 5 v. H. Zuschlag.

25. Juni: Ueberweisung der vom 11.—20. Juni einbehaltenen Lohnsteuerbeträge. Letzter Tag für die Ueberweisung der vom 11. bis 20. Mai einbehaltenen Lohnsteuerbeträge mit noch 10 v. H. Zuschlag und für die am 10. Juni fällige Vorauszahlung auf an Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz- und Kirchensteuer mit noch 5 v. H. Zuschlag.

30. Juni: Letzter Tag für die Ueberweisung der vom 1.—10. Juni einbehaltenen Lohnsteuerbeträge mit noch 5 v. H. Zuschlag.

Das Wetter

Im Westen ist leichter Hochdruck aufgekommen. Für Dienstag ist deshalb zwar noch mehrfach bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Einfamilienhaus.

Habe im Auftrag der Erben des verst. Privatier Wörner das am Bahnhof in Rohrdorf gelegene

Einfamilienhaus mit 20 Ar Garten

zu verk. Liebhaber wollen sich mit Preisangabe und Anzahlung an mich wenden. 2122

Gotthilf Groß, Immobilien
Zuffenhausen, Jägerstr. 19.

Den Grasertrag

von 1/2 Morgen Wiese im Iselshauser Tal verpachtet
2124 **Heinrich Sautter.**

Das Inserat redet

mehr, als es tausend Worte vermögen, zu jeglichen Schichten des Volks!

Daher entspringen die Erfolge berechnender kluger Geschäftsleute.

Reißzeuge bei G. W. Zaiser.

Ein neuer Bezugsabschnitt

auf

Zeitschriften und Lieferungswerke

beginnt am 1. Juli 1924.

Zu Bestellungen ladet höfl. ein

G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.

Probenummern bitte zu verlangen.

Sprachkenntnisse

sind unentbehrlich für alle Angehörigen des

Wirtschaftslebens

1. leicht
2. schnell
3. billig

1000 Worte

ENGLISCH

Englische Stunden in Unterhaltungsform

Ein Vergnügen, Sprachen zu lernen!

Jede Lieferung 20 Pfg.

Zehn Lieferungen bereits erschienen!

Bestellen Sie sofort bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

übersichtliche **Wandfahrpläne**

gültig ab 1. Juni 1924

vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Wichtig!

Das grundlegende Wissen über den

Radio-Verkehr

vermittelt

Das Radiobuch

(Funkerbuch).

Eine Einführung in die Wellentelegraphie und -telephonie für jedermann

mit 197 Bildern und 8 Tafeln.

Preis dauerhaft gebunden ℳ 4.—

Vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Alle

Familien-Anzeigen

Geburten, Verlobungen, Vermählungen, Trauerfälle gibt man vorteilhaft bekannt im

„Gesellschafter“ (Amtsblatt)

Weiteste Verbreitung
Bevorzugter Zeilenpreis
Schöne Ausführung

Wir haben noch ca 15 Ztr. gute 2123

Kartoffeln

billig abzugeben.

Seminarküche.

Bindfaden

bei G. W. Zaiser, Nagold.

Schwarzwald-Führer

mit 7 Karten.
Neueste Aufl. zu ℳ 4.50
vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser.

Notenhefte
Notenpapier
Saiten u. Zubehör
Saitenstimmer „Fix“

empfiehlt
Buchhdlg. Zaiser.

Heute abend 8 Uhr
I. Tenor u. I. Baß
(Schule).

Die Postbezieher

des „Gesellschafters“, die das Blatt **nur für den Monat Juni bestellt haben, sowie neu hinzutretende Abonnenten** werden gebeten, die Bestellung für den Monat **Juli** auf untenstehendem Bezugsschein sofort zu **erneuern.**

An das

Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

Postamt

Ich bestelle hiemit die

Nagolder Tageszeitung

„Der Gesellschafter“

für den **Monat Juli**

und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: ____________________

Wohnort ____________________
Straße u. Hausnummer